

Einschiff-Gebühren

Was kostet eine Reise nach ...? Durch den einflussreichen ...

Alle übrigen europäischen Länder kann man auf dem Seewege ...

Am 10. November war ... in der ...

Geschäftsverhandlungen

Sitzung des Vereinsgerichtes Weissenfels.

Am 10. November war ... in der ...

Weisse Wand

Kapitel 'Rakete' ...

Union-Theater. Der Senfentisch ...

Theaternachrichten

Dienstag, 8 Uhr: Elektra. Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Wigdon.

Aus dem Geschäftsleben

Schöne Behandlung der Wäsche erreicht man nur durch Verwendung einer milden Seife ...

Gebt Bettlern

weder Geld noch Lebensmittel sondern Fürsorgeheime.

Turnen - Sport - Spiel

Straßenstaffellauf

58 Mannschaften mit 552 Läufern am Start. Zu dem am kommenden Sonntag stattfindenden Straßenstaffellauf ...

Fußball

Berein für Leibesübungen

Die Mitglieder der Junioren- und Jugendmannschaften des Vereins ...

Radspori

Ein Großkampf des Sportplatz Leipzig

Dem überaus erfolgreich verlaufenen Abendrennen am 19. Mai ...

Am 100-Kilometer-Rennen gegen Kemmann, Emmel, der Brand ...

Die Mitgerennern der Berufsfahrer ...

Der Sonntag, der von zwei Amateurfahrten, in denen u. a. Müll ...

In Kürze

Anlässlich der Goeckeler ...

Die Tennismeisterschaft der Junioren wurde am Plage des ...

Auf dem Rot-Weiß-Tennis-Turnier ...

Die Ergebnisse der Trainingsfahrten ...

Zu den internationalen Wettbewerben in Düsseldorf ...

Auf dem Weissenfels am Sonntag, den 26. Mai ...

Auf dem Weissenfels am Sonntag, den 26. Mai ...

Bei dem V.d.R. Lokobär-Sportfest in Berlin ...

Das verabschiedete Schwimmfest des SV. München ...

Die Götzefeier in Leipzig

Am Pfingstmontag feierte die Deutsche Turnerschaft ...

Am ganzen deutschen Vaterlande haben an diesem Tage ...

Was dem ganzen deutschen Vaterlande waren ...

Das Götze-Fest in Leipzig-Sindona ...

Die Götzefeier in Leipzig-Sindona ...

Nachdem sich die Fahren dem letzten ...

Ein Vorbeimarsch ...

Handball 2/2.

M 2/1. I.-2/2. Frieien Weissenfels 0-9 (0-6).

Was dieser beiden Vorfälle ...

M 2/2. II.-2/2. Frieien II 1:2 (1-0).

Auch die II. Mannschaft ...

Kraftrad und Gummi Continental Block-Kraftrad-Reifen

Provinz und Nachbarländer

Unfalltidial.

† Halle. Ein tödlicher Unfalltod ereignete sich am Sonntagabend bei der Wälder der Söllischen Felsenbahn an dem roten Freizeitanlage in Berlin. Der Schenkenführer für den Trecker Walter aus Halle von einem Unfall und wurde von dem folgenden Wagen tödlich überfahren.

Der Todespung aus dem Fenster

Aus dem dritten Stockwerk herabgeschützt
† Leipzig. In großer Erregung wurde in der Nacht zum 2. Feiertag die Bewohner des Grundstücks Alra-Biel-Strasse 14 in Leipzig-Schönefeld berichtet. Gegen Mitternacht sprang der 40 Jahre alte Wohnungsinhaber Josef Kasatz aus einem Fenster seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung in den Hof. Er blieb bei vollem Bewusstsein mit schweren inneren Verletzungen liegen. Hausbesitzer veranlaßte seine sofortige Überführung in das Krankenhaus. Dort ist er wenige Stunden nach der Einlieferung verstorben. Die Hinterlassenen sind Frau und zwei Kinder. Was ihnen den Tod gebracht hat, ließ sich bisher einwandfrei nicht ermitteln.

Der tödliche Unfall in Madam.

† Leipzig. Da dem bereits gemeldeten Unfall auf der Straße Leipzig-Mittefeld in Leipzig-Madam wird noch mitgeteilt, daß es sich bei dem verunglückten Fährer um den dreizehnjährigen Sohn eines in Leipzig-Madam handelnden Geschäftes handelte. Der Junge war von der Mutter mitgenommen worden und sollte während der Überführung einiger Einkäufe vor dem Laden warten, da dieser überfällig war. Unbekannt heute sich der Junge entfernte und war über die Straße auf die Bahn- anlage gelaufen, die an dieser Stelle nicht genügend gesichert ist. Von dem gerade herankommenden Zuge muß der Junge mit großer Wucht zur Seite geschleudert worden sein, denn man fand den Rücken blut- überströmt auf einem Steinhaufen in unmittelbarer Nähe des Schienenweges, auf dem der Zug vorübergefahren war. Der Arzt konnte das schwerverletzte Kind nicht mehr retten. Der Unfall sollte allen Eltern zur Warnung dienen, auf keine Weise in der Nähe von Eisenbahnen gefährliche Spielereien zulassen zu lassen.

Verhaftung der Täter vom Rittergut Rosenheim.

† Lobau. Die Mörder des Inspektors Müller auf dem Rittergut Rosenheim bei Lobau in Sachsen sind in Guben festgenommen worden. Wie gemeldet, ist am Donnerstag der Gubeninspektor von zwei Schwestern im Stillstand überfallen und erschlagen worden.

Großfeuer.

† Halle/Saale. Montagabend ist im Restaurant hier gelegene Wohnung des Disziplinarführers Riemer eingestürzt worden. Die freiwillige Feuerwehr war bald zur Stelle und rettete unter Anführung der Feuerkommande die umliegenden Häuser. Der Verfall war auf die Verwitterung mit seiner Familie zurückzuführen. Seine Gatte wurde nur teilweise gerettet.

Gemeinsam in den Tod.

† Harsberg (Sachsen). Seit dem Himmelfahrtstage wurden der Bauarbeiter Hill und dessen Geliebte, die Wirtschaftsführerin Dena Peterser, vermißt. Nach dem in Betracht kommenden Verhältnissen vermutete man, daß beide im Wald bei Harsberg in der Nähe des Toten gemeinsam in der Erde geliegt und sich getötet haben. Man warfen an der Wald- und Waldhölzer Erdbirde zwei im Strome fließende zusammengehörige Leichen bemerkt, die alsbald durch einen Schiffer an das Ufer gezogen werden konnten. Wie die feinerliche Aufhebung der Leichen ergab, handelte es sich um das aus Harsberg hermitige Ehepaar, dessen Leichen nach dem Tollwitzener Friedhof überführt wurden.

Sein Selbstmord aus Leben gekommen.

† Wiesbaden. Ein Selbstmörder der Schönebergler beim Eingang der Schützen in die Stadt am 2. Feiertag ebenfalls infolge eines tragischen Unfalls getötet, als das Pferd des Kommandanten von einem Stein getroffen wurde und ausfiel. Hierbei wurde der hinter dem Pferde stehende Gattinmörder durch den Kopf getroffen, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er nach kurzer Zeit verstarb. Die Leiche wurde nach dem Leichenamt transportiert und dort in der Leiche geliegt und sich getötet haben. Man warfen an der Wald- und Waldhölzer Erdbirde zwei im Strome fließende zusammengehörige Leichen bemerkt, die alsbald durch einen Schiffer an das Ufer gezogen werden konnten. Wie die feinerliche Aufhebung der Leichen ergab, handelte es sich um das aus Harsberg hermitige Ehepaar, dessen Leichen nach dem Tollwitzener Friedhof überführt wurden.

Furchtbares Familien drama

Die Zerstörer ermorde — Selbstmord des Täters.
† Wustfahl 6. Weimar. Ein furchtbares Familien drama hat sich, wie wir gestern bereits mitteilen, hier ereignet. Der Arbeiter Pfeiffer durchschneidet seiner 21 Jahre alten Ehegattin mit einem

schwarzen Jagdmessers die Schlagader und dann noch den Hals bis zur Wirbelsäule. Darauf ging er auf den Boden des Saales, legte sich eine Schlinge um den Hals und ließ sich eine Angel in die Kehle.

Er galt im allgemeinen als arbeitsam und verträglicher Mensch, zeigte allerdings zum Selbstmord. Mit seiner Familie lebte er in Unfrieden, und mit seiner Frau kam es wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen, weil allgemein die Überzeugung bestand, daß er mit seiner Ehegattin frivole Beziehungen unterhalte. Am 1. Pfingstfeiertag ging die Familie P. ebenfalls um 9 Uhr zu Bett, und am 2. Feiertag, früh 6 Uhr, ging Frau P. wie immer an ihre Arbeit zu einem Konditor. Mann und Tochter schliefen noch. Zwischen 6 und 7 Uhr, als Frau P. den Bodegang der Frau, bei P. seine Bettstube betrat. Das Mädchen stellte ihm Schokolade, monoch der Unwohl sein Opfer nach dem Keller schickte und ihm auf die Treppe den Hals durchschneidete. Es besteht kein Zweifel, daß die Tat mit voller Überlegung ausgeführt ist.

Schlager-Donnerstags in Weimar.

† Weimar. Trotz der Unruhen des Winters hatten sich im ersten Feiertag etwa 8000 Angehörige des „Bewußt“ mit 250 Mannern aus allen Teilen Deutschlands hier eingefunden, um der feierlichen Enthüllung des Schlager-Denkmals im Waldpark beizuwohnen. Nach der Begrüßung durch Reichsleiter Dr. Müller, Frauenburg, hielt der Bundesführer, Schubert Lappe, Halle, die Festrede. Dann folgte die Denkmalsfeier. Ein einziger Wald aus Tanne mit der Aufschrift „Schlagerdenkmal“ wurde durch den Reichsleiter „Fronselben erschaffen“, erobert sich im deutschen Waldgebiet. Nach einigen Kranzdarbietungen übertrug das Denkmal an den Bundesführer, Schubert Lappe, Halle, die Aufschrift „Schlagerdenkmal“. Der Reichsleiter sprach die Worte: „Der Gott, der Götter wachen ließ ihren würdigen Nachkommen.“

Vorsichtiger Fund.

† Altenburg. An einem Abhang in der Frauenquelle wurden bei der Abtragung von Aufschuttungen feuersteine und feuerstein- meißelnde vorgefunden, feiner ein kleiner Feuerstein, ein Stein- hammer und ein Steinmesser. Prof. Friedbo, der als Sachverständiger den Fund barg, schätzte das Alter der Steine auf 3000 Jahre zu älter.

Maneier im Erzgebirge.

† Chemnitz. Am Pfingstmontag und Pfingstsonntag gingen über Chemnitz und dem Erzgebirge außerordentlich heftige Regenfälle nieder. Bei dem am meisten heftig nachmittags über Chemnitz hinweggezogenen schweren Gewitter, folgte es auch ein Hagelsturm in einer aus dem Erzgebirge herüberziehenden Front. Die Hagelkörner fielen bis sich infolge der heftigen Regenfälle des Hagelsturms in einer Länge von ungefähr 5 und einer Breite von 8 Meter etwa 30 Zentimeter in die Tiefe gebogen.

Familien drama in Wauen.

† Wauen 1. Der 20jährige Walter Weidlich hatte seine Frau bei einem kausalen Streit erschlagen. Als er sich am nächsten Tag mit der aushängenden Wollte zeigte, die Frau bei sich, so wurde er einem Arbeiter und besetzte die Frau durch zwei Schüsse an Schulter und Hüfte. Darauf schickte er sich selbst eine Kugel in den Mund. Die Leiche wurde nach dem Krankenhaus geschickt. Ihre Verletzungen sind lebensgefährlich.

Ein Sportflugzeug abgestürzt

† Schönbuchen. In Schönbuchen in der Altmark führte das Sportflugzeug D 871 Eweken der Flitzer Art 150 eine 2 1/2 stündige Verfliegen am Kopf, der Beobachter einen doppelten Schädelbruch.

Der Pfingstfeier in Mittelthüringen.

Der Wettertag hat es diesmal recht schlecht mit den Pfingst- wendern in Mittelthüringen gemeint. Wegen der Voraus- setzungen der unruhigen Wetterlage brachte das Fest Regen und niedrige Temperaturen. Am fest am Abend am Abend der Festabend nicht so hart war wie im Vorjahr. Die Festabend brachte jedoch nur einen geringen Niederschlag in noch den Eingangs- stunden des mittigen Festes. Gestand war im Wald. Die Pfingst- wendern im Jahre am Pfingstabend sein Zimmer mehr zu bekommen war, verfiel diesmal in der Stadt und in den Gaststätten gähnende Leer. Das Schwarzrot, koste gerade zu dieser Zeit immer herrschte, erzielte eine gute geschäftliche Umsatzen an Schwarzrot und Manufaktur und die Sommerfesten des oberen Schwarzrotgebietes zeigen nur geringe Verluste. So mancher Geschäft, der Sommerfesten und die Sommerfesten des oberen Schwarzrotgebietes eingestellt hatte, stand mit einem vergrößerten Personal allein. Auch der Autoverkehr war recht lebhaft.

kommen die Sand. Sorglos und frisch geht er seinen Eindrud loslich in Worte.
„Gibst du Freie die Hände müßten's herunter tun. So laß an der Betteln müßen sie hängen. Ein Schüssel vom Regen muß mit auf das Bild, das gehört zu den Frauen.“
Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes Alter hinein lang sie, lange und trant er- den nächsten Tag. Die Wirtin konnte nicht lächeln. „Er wie Sie das gleich heraus- bringen. Ein Fingerring und ein Schüssel vom Regen?“
Meine Großmutter war ja eine Rheinländerin, aus Laß hatte sie, bis in ihr hohes



Die Rückwirkungen des englischen Kohlenstreiks

Deutschland ist nach England der größte europäische Kohlenproduzent. Es hat eine Steinkohlen- und Koksofenleistung 1926 erheblich steigern können, ohne jedoch die dem jetzigen Reichsgebiet entsprechende Absatzmenge von 1918 wieder zu erreichen. Die englische Kohlenindustrie hat sich in dieser Zeit vollständig demontiert, woraus sich die Exportationen grundsätzlich nicht geändert haben, denn auch eine gewisse Vergrößerung des Ausfuhrertrags erzielt wurde. Die Abgabekontingente im europäischen Kohlenmarkt liegen an sich sehr niedrig und sind auf Deutschland fast ausschließlich beschränkt. Die Rückwirkungen des englischen Streiks auf die deutsche Kohle lauten sehr löblich. Da der Ausfuhrertrug auf andere Zweige, besonders das Transportgewerbe, übergriffen hätte, ist der deutsche Kohlenmarkt vollständig geschützt worden sowie auch der Verkehr Englands mit allen übrigen Ländern. Ein solches, wenn auch nur vorübergehendes Fortsetzen der Geschäftsbewirtschaftung bringt natürlich Unannehmlichkeiten aller Art mit sich und bedeutet fernerhin noch für beide Teile eine Verschärfung der Situation. Sonderpolitisch kommt hinzu, daß der Streik wohl beitragen hat, dem englischen Protektionismus Anhänger zuzuführen. Die vielen Anträge auf Anwendung der Inzolltarifschranke zeigen, daß erhebliche Teile der englischen Industrie sowie auch mehr oder weniger protektionistisch eingestrichelt sind. Von vorher können wohl auch die Vertriebskationen in denen es heißt, das Schachmat lösen bedauerlich, die Aufgaben, die die Regierung für das Bewirtschaftungs-aufbauarbeiten, durch Berücksichtigung zu beenden.

Eine gewisse Entlastung unseres Kohlenbergbaus durch den Streik ist natürlich nicht von der Hand zu weisen. Immerhin ist eine erhebliche Wirkung nur zu erwarten, wenn der Streik einige Wochen lang dauern sollte. In den Monaten März und April wurden im Ruhrbezirk durchschnittlich 21 bis 22.000 Wagen pro Woche abgebaut. Ihre Zahl hat sich in der letzten Zeit auf etwa 20.000 Wagen erhöht. Mit Ertrag für die englische Kohle wird in der Monatswoche fast nichts abgebaut. Gestofte wird aber in der Regel laufend gefördert, so daß durch diese Abfuhr eine Entlastung unserer Kohlenbestände nicht erzwungen werden kann.

England führte in der letzten Zeit etwa 4 bis 5 Millionen Tonnen monatlich aus. Davon ging 1 Million Tonnen in Osteuropa, die Deutschland benachteiligt hat, und insbesondere von den Seehäfen des Ruhrgebietes aus leicht befördert werden können. Es handelt sich in erster Linie um die Niederlande, in die Deutschland auch schon vorher in der Hauptabfuhr ausfuhrte, ferner die deutschen Küstengebiete und die nordischen Staaten. In diese Länder exportierte Großbritannien monatlich etwas mehr als 1 Million Tonnen. In Spanien und Italien befördert die englische Kohle den Markt vollständig. Allerdings muss hier den englischen Lieferanten in der letzten Zeit schon erfolgreich von den Vereinigten Staaten von Amerika Konkurrenz gemacht. In Frankreich und Belgien sind die englischen Kohlenlieferungen infolge der deutschen Reparationsarbeiten ganz erheblich zurückgegangen. In der Schweiz befördert Frankreich und Belgien das Reich, wobei wohl in der Hauptabfuhr der Export nach der französischen und belgischen Valais ausfuhrertrugend ist.

+ Entschädigung des Ruhrbergbaus für Verluste aus Reparationslieferungen. Die Erinnerung, erhält der deutsche Bergbau nach den geltenden Abmachungen mit Reparationslieferungen für seine Kohlenlieferungen auf Reparationslieferungen von den Engländern den deutschen Ausfuhrertrug. Es ist oft wiederholt festgestellt, daß wenn der englische Kohlenpreis unter dem deutschen Ausfuhrertrug liegt, so hierher der deutsche Bergbau der englischen Exportationspolitik mühen sich erhebliche Differenzen ergeben, die bei unserem Bergbau als Verluste zu betrachten sind. Bei einer monatlichen Reparationslieferung von rund 3 Millionen Tonnen und bei einer Differenz zwischen dem englischen und deutschen Preis von rund 3 Mark pro Tonne ergab sich in den vergangenen Monaten — in der jüngsten Zeit haben die englischen Preise wieder erheblich zugenommen, so daß der Unterschied nicht mehr allzu erheblich ist — ein monatlicher Gesamtverlust von rund 3 Millionen Mark. Der Bergbau verlangt vom Reich die Zahlung dieser Differenz, da er nur im Maßstabe des Reiches und bei der Befreiung der Differenz betragte, wirtschaftlich ist. Anzugeben werden dem Bergbau erhebliche Summen in Höhe auszugeben; man nennt in eingeweihten Kreisen eine Differenz von 15 Millionen Mark für die Zukunft liegt die Bedeutung dieses Betrages in der Tatsache der Schenkung der Reparationsgegenstände für unseren Bergbau bei Reparationslieferungen entfallen können.

+ Starke Wägen der Anstalten in der dritten Weltwoche. Obwohl die Vertriebsmengen mit 6 Tagen einen Tag mehr umfiel, als die Vorgabe, liegen die Zahlen beinahe, hauptsächlich bei der Vertriebsleistung, ganz erheblich unter denen der 2. und 3. Weltwoche. Die Vertriebsleistung der Anstalten ist demnach erheblich gesunken, sind die besonders langsam reagierenden Anstalten in der 3. Weltwoche und Vertriebsleistung hervorstechend. Bei der Vertriebsleistung ist die Anstaltenleistung in der 3. Weltwoche gegenüber der 2. Weltwoche um 10 Prozent gesunken. Die Zahl der in den Anstalten vertriebenen Anstaltenleistung ist demnach erheblich gesunken. Die Zahl der in den Anstalten vertriebenen Anstaltenleistung ist demnach erheblich gesunken. Die Zahl der in den Anstalten vertriebenen Anstaltenleistung ist demnach erheblich gesunken.

+ Stand und Bauform der Zufuhr normal. Die seitwärtigen niedrigen Temperaturen der vergangenen Woche, verbunden mit einem verhältnismäßig hohen Luftdruck, hat die Zufuhr, liegen, und dem Bergbau sehr zu Gute gekommen. Die Zufuhr, liegen, und dem Bergbau sehr zu Gute gekommen. Die Zufuhr, liegen, und dem Bergbau sehr zu Gute gekommen. Die Zufuhr, liegen, und dem Bergbau sehr zu Gute gekommen.

Erwerbsgesellschaften

Die Elektrizitätswert Sach-Anhalt W.G. in Halle (Saale) legt in diesem Jahre zum ersten Male das Großkraftwerk Grotzschke in Betrieb. Die Elektrizitätswert Sach-Anhalt W.G. in Halle (Saale) legt in diesem Jahre zum ersten Male das Großkraftwerk Grotzschke in Betrieb. Die Elektrizitätswert Sach-Anhalt W.G. in Halle (Saale) legt in diesem Jahre zum ersten Male das Großkraftwerk Grotzschke in Betrieb.

Die Elektrizitätswert Sach-Anhalt W.G. in Halle (Saale) legt in diesem Jahre zum ersten Male das Großkraftwerk Grotzschke in Betrieb. Die Elektrizitätswert Sach-Anhalt W.G. in Halle (Saale) legt in diesem Jahre zum ersten Male das Großkraftwerk Grotzschke in Betrieb. Die Elektrizitätswert Sach-Anhalt W.G. in Halle (Saale) legt in diesem Jahre zum ersten Male das Großkraftwerk Grotzschke in Betrieb.

Neue russische Anträge für die A.G. und Thesen. Die Anträge, liegen, und dem Bergbau sehr zu Gute gekommen. Die Anträge, liegen, und dem Bergbau sehr zu Gute gekommen. Die Anträge, liegen, und dem Bergbau sehr zu Gute gekommen. Die Anträge, liegen, und dem Bergbau sehr zu Gute gekommen.

Ohne Gewähr		28. 5.		28. 5.	
Steen 1000	1.881	1.879	Stapelfäden 100 Stm.	7.412	7.400
Steen 1000	1.881	1.879	Stapelfäden 100 Stm.	7.412	7.400
Steen 1000	1.881	1.879	Stapelfäden 100 Stm.	7.412	7.400

Verliner Börserbericht vom 26. Mai. Die Berliner Börse hat am 26. Mai einen ruhigen Verlauf genommen. Die Kurse für den 26. Mai sind im allgemeinen auf dem Niveau des Vortages geblieben. Die Kurse für den 26. Mai sind im allgemeinen auf dem Niveau des Vortages geblieben. Die Kurse für den 26. Mai sind im allgemeinen auf dem Niveau des Vortages geblieben.

Die unterrichtliche Stimmung, die bei den Kursen der Börse schon in der Vorwoche bildete, übertrug sich im allgemeinen auch auf den ersten Tag nach der Währungsreform. Die Erholung des Kursniveaus nach der Einführung einiger Wertpapiere weiterer Fortschritte, wegen weniger, mehr geringfügige Wägen ohne jeden nennenswerten Einfluß blieben.

Berliner Produktenbörse		26. Mai		26. Mai	
Getreide	179-181	179-181	Getreide	179-181	179-181
Getreide	179-181	179-181	Getreide	179-181	179-181
Getreide	179-181	179-181	Getreide	179-181	179-181

Die Abwanderung der Großindustrie aus dem Ruhrgebiet

Sagen, 26. Mai. (Zit.) Auf der hier abgehaltenen Tagung der Gewerkschaften der Ruhrindustrie, wurde die Abwanderung der Großindustrie aus dem Ruhrgebiet ein zentraler Punkt. Die Abwanderung der Großindustrie aus dem Ruhrgebiet ein zentraler Punkt. Die Abwanderung der Großindustrie aus dem Ruhrgebiet ein zentraler Punkt.

Börsen vom 25. Mai 1926

Reichsbankdiskont 7 Prozent.		25. 5.		25. 5.	
Reichsbankdiskont	7.00	7.00	Reichsbankdiskont	7.00	7.00
Reichsbankdiskont	7.00	7.00	Reichsbankdiskont	7.00	7.00
Reichsbankdiskont	7.00	7.00	Reichsbankdiskont	7.00	7.00

Kurszettel

25. 5.		25. 5.		25. 5.	
25. 5.	25. 5.	25. 5.	25. 5.	25. 5.	25. 5.
25. 5.	25. 5.	25. 5.	25. 5.	25. 5.	25. 5.
25. 5.	25. 5.	25. 5.	25. 5.	25. 5.	25. 5.

Wigetell von der Sommer- und Winterrunde

25. 5.		25. 5.		25. 5.	
25. 5.	25. 5.	25. 5.	25. 5.	25. 5.	25. 5.
25. 5.	25. 5.	25. 5.	25. 5.	25. 5.	25. 5.
25. 5.	25. 5.	25. 5.	25. 5.	25. 5.	25. 5.



Garten Land und Herd

Beilage des Merseburger Korrespondent

Zur Auswahl der Zuchttiere.

Von Dr. med. vet. Günther Kappes, Dresden.

Der Züchter muß sich von vornherein stets klar sein, daß jedes einzelne Tier — in ganz besonderem Maße bei unserem Großvieh, wo bei der Geburt nur ein Junges zu erwarten ist — als unter Umständen entscheidender Faktor für die züchterische Rechnung in Betracht kommt. Dies gilt aber ebenso für Tiere mit mehreren Jungen, z. B. für Schweine, wo das erstrebte züchterische Ziel in kürzerem Zeitraum erreichbar ist. Der Züchter soll deshalb jedes Tier individuell, d. h. seiner besonderen Eigenart entsprechend, behandeln, sich mit ihm beschäftigen, um es fortbauend mehr und mehr zu bereichern und zu vervollkommen.

Man beachte vor allem, daß bei der Auswahl zur Zucht männliches und weibliches Tier harmonisieren, daß beide nicht Mängel aufweisen, die man durch Kreuzung ausmerzen zu können meint und die sich statt dessen infolge ungeeigneter Zusammenstellung der Tiere bei der Paarung in noch auffallenderer Weise beim Jungtier zeigen. Der Züchter, der beispielsweise meint, ein Fohlen mit geraden Gliedmaßen zu erhalten, wenn er, falls die Stute sogenannte K-Beine hat, einen Hengst wählt, der D-Beine hat, soll lieber das Züchten aufgeben.

Die Eigenschaften der Zuchttiere teilt man wie bei Tieren überhaupt in die beiden Gruppen der morphologischen und physiologischen ein. (Die morphologischen Eigenschaften sind solche, die nur die sichtbare Form betreffen; die physiologischen kennzeichnen die inneren Lebensvorgänge, also auch besonders die Leistungsfähigkeit des tierischen Körpers. Die Schriftleitung.) Für die praktischen Zwecke der Züchter sind lediglich die physiologischen Eigenschaften wichtig, da alle morphologischen Eigenschaften allein zur wissenschaftlichen Systematik, also zur Einreihung in eine Gattung, Rasse usw., dienen.

Stoffwechsel, Lungen- und Herzarbeit, Verdauung usw. werden nur von der Physiologie des Organismus geregelt. Rationelle Bewertung des Futters ist bedingt durch gute Verdauungsarbeit. Ein gesunder Stoffwechsel ergibt eine sowohl der Menge wie der Güte nach verbesserte Milchleistung beim Rind, wodurch eine Hebung der Güte des Durchschnittswertes erreicht wird. Viele morphologische Eigenschaften sind durch Erscheinungen physiologischer Art der gegenwärtigen Zuchterigenschaften so

umgestaltet, daß sie vielfach nicht mehr sichtbar sind. Z. B. ergibt Kaltbluthengst und Kaltblutstute stets ein Kaltblutfohlen. Die durch physiologische Einwirkungen hervorgerufene Frühreife dieser Rasse hat die einftige Körperform so verändert, daß hier der Typus der Frühreife entstand. So ist also die Bauart frühreifer Rassen rein physiologischer Herkunft.

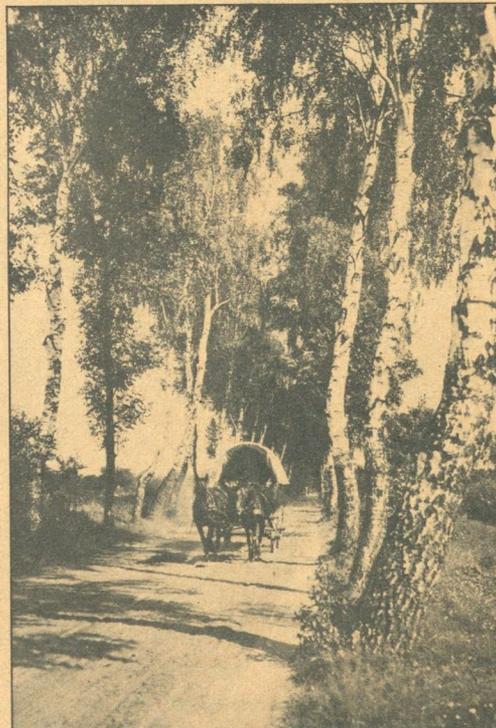
Die Gesamtheit der physiologischen, züchterisch wertvollen Eigenschaften wird dem Auge verborgen (latent) in der Anlage vererbt. Wecht der Züchter diese Keime sachgemäß nicht, so werden sie nicht zum Ausdruck gelangen, ja, unter Umständen eine Verkümmernng erfahren und völlig verschwinden. So ist einem Rennpferdfohlen nur die Anlage zur Rennleistung gegeben. Ihre Entfaltung kann nur durch das Training usw. erfolgen.

Bei der Auswahl der Elterntiere achte man darauf, daß beide sich ergänzen, daß aber jedes Geschlecht seine eigene Wesensart voll ausgeprägt zeigt. Bei der Konstitutionsprüfung lege man Wert auf völlige Gesundheit, Widerstandsfähigkeit gegenüber Witterung und Krankheit. Kraftvolle, derbe Tiere mit starkem Knochengeriüst, die jedoch feine, aber feste Gliedmaßen zeigen, deren Haut fest und mit starkem, aber nicht hartem Haar bedeckt ist, eignen sich vorwiegend zur Zucht. Struppiges Aussehen deutet auf Störungen innerer Organfunktionen hin wie Magen, Darm, Herz usw. Stets untersuche man die Gelenke. Sie sollen fest, niemals schwammig sein.

Aus der Summe dieser Merkmale kann der Züchter in der Regel recht wohl erkennen, ob ein Tier gesund ist und die inneren Organe ihre Arbeit ordnungsgemäß leisten. Dennoch wird die ärztliche Untersuchung in vielen Fällen nicht entbehrlich sein.

Aufmerksamkeit verdient auch das Temperament der Tiere. So wird man unruhige, schreckhafte Pferde nicht zur Zucht von Reittieren verwenden, ebensowenig wie nervöse, unsichere Tiere als Rennpferde. Ferner lasse man sich nie verleiten, Tiere zu paaren, die als beste Klasse jedem Laien bekannt

sind, wenn sie irgendwelche Lücken zeigen oder auch nur in geringem Grade zur Bösartigkeit neigen. Derartiges wird infolge der überragenden Vorzüge oft als nebensächlich abgetan. Die Nachkommen solcher Tiere werden aber stets die Untugenden in stärkerem Maße zeigen als die betreffenden Elterntiere. Hier



Die Birke — der Pfingstbaum.
Birken-Allee bei Teltow (Mark Brandenburg.)

ist im ganzen immer der Hauptgrundsatz zu bedenken: Richtlinie sei der beabsichtigte Nutzungszweck. In diesem Sinne kann man auch bei der Ruchviehzucht von Adel sprechen, wenn nämlich die ganze Körperform so beschaffen ist, daß sie dem gesteckten Zuchtziele am vollkommensten entspricht.

Mit der Beachtung regelmäßiger Ausgeglichenheit der Körper-

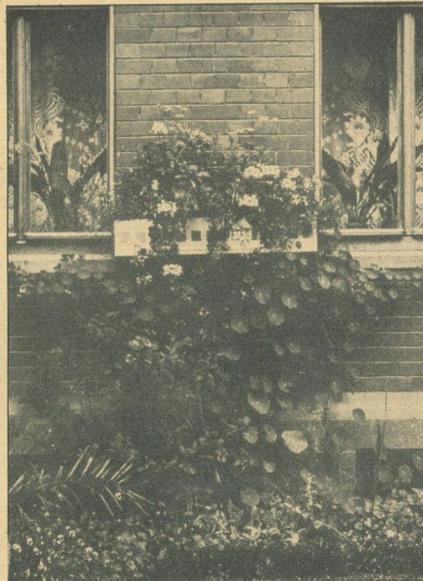
teile des Zuchtieres gehe schließlich rationelle Futtermittelverwertung Hand in Hand. Der Züchter merke stets: schön ist das Tier mit der höchsten Leistung. Nicht das Auge ist ausschlaggebend, sondern der Nutzwert. Zur Erreichung dieses Zieles sind volle Gesundheit und durchschlagende Verarbeitungseigenschaften die Hauptbedingung. F. R. K.

Biologische Schädlingsbekämpfung.

Unter biologischer Schädlingsbekämpfung versteht man die Bekämpfung der insectischen Schädlinge durch deren natürliche Feinde. Sehr beachtenswerte diesbezügliche Versuche sind im Sommer 1924 in Berlin-Dahlem vom Laboratorium für physiologische Zoologie der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft auf den Versuchsfeldern begonnen worden und haben schon jetzt zu überraschenden Erfolgen geführt.

Es galt der Kohleule (*Mamestra brassicae* L.), der *Rapsweißlinge* (*Pieris napi* L.) und der *Kohlweißlinge* (*Pieris brassicae* L.), die die Kohlpflanzen in starkem Maße befallen und vernichten, Herr zu werden. Durch Zufall entdeckte man bei genauer Untersuchung, daß die an den Kohlblättern haftenden Eigelege genannter Schädlingsarten größtenteils von Parasiten angeftochen waren. Man ging dem Sachverhalt nach und stellte fest, daß die kleine Schlupfwespe (*Trichogramma evanescens* Westw.) die Eier befallen und vernichtet hatte. Diese Feststellung gab Veranlassung zur Züchtung der kleinen Schlupfwespe und deren Ansetzung auf befallene Kohlfelder. Das Ergebnis der Versuche war, daß allein von den Kohleuleneiern 80 v. H. von der kleinen Schlupfwespe befallen und vernichtet waren und daß ohne Ansetzen der Schlupfwespen eine Kohlernte überhaupt nicht zustande gekommen wäre.

Es liegt im Interesse des Gartenbaues und der Landwirtschaft, daß die biologische Schädlingsbekämpfung zum Nutzen der Allgemeinheit noch weiter erforscht wird. Wer sich über die bis jetzt gemachten diesbezüglichen Versuche näher unterrichten will, dem ist die Broschüre von Hermann Böffel, „Über die praktische Bedeutung der Schlupfwespe (*Trichogramma evanescens* Westw.)“ zu empfehlen, die in den „Arbeiten aus der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft“ N. 11 n. 1 h. im vierzehnten Band, Heft 2, enthalten ist.



Blumenkästen zwischen den Fenstern.

Aus dem Garten aufstrebende Schlingpflanzen verbinden die Blumenkästen mit dem Gartenbeplanzung.

Nach meiner Ansicht kann man Enten gut in den Gemüsegarten lassen. Sie scharren niemals wie es die Hühner machen, die alles aufwühlen. Wenn sie in ihrer schwerfälligen, trampeligen Art mitunter auch ein zartes Pflänzchen niedertreten, so wiegt der Nutzen der Schneckenvertilgung, die ganz radikal durchgeführt wird, den kleinen Schaden wohl reichlich auf. Auch Igel und Kröten sollte man in den Gärten halten. Mit Wohlgefallen entdeckte ich im vorigen Sommer eine Kröte in meinem Frühbeete. Sie vertilgte mir sämtliche Schnecken, die mir die ersten aufgegangenen zarten Gurkenpflänzchen abgefressen hatten.

Sehr gut ist es ferner, rings um die aufgehenden Gurken- oder Bohnenpflanzen — denn auf diese zarten Pflanzen haben es die Schnecken besonders abgesehen — Kalisalzlösung zu streuen. Das hält die Schnecken fern und düngt zugleich; denn sie hüten sich, in den Kreis des scharfen Salzes zu kommen, das ihnen Auflösung und sichere Vernichtung bringen würde.

Marie Führer.

Der Blumenkasten zwischen den Fenstern.

Nicht immer ist es angebracht, Blumenkästen unmittelbar vor den Fenstern anzuordnen. Wo Kolladen außerhalb der Fenster heruntergelassen werden sollen, da können die auf der Fensterbrüstung angeordneten Blumenkästen störend wirken. In Erdgeschosswohnungen, deren Zimmer oft recht wenig Licht erhalten, verdunkeln die Blumenkästen vor den Fenstern die Räume noch mehr. Man braucht aber in solchen und ähnlichen Fällen durchaus nicht auf den Blumenkistenschmuck zu verzichten. Man ordnet dann einfach die Fensterkästen zwischen den Fenstern an, wobei sämtliche Nachteile beseitigt werden. Bei in Gärten liegenden Erdgeschosswohnungen lassen sich dann noch besondere Wirkungen erzielen, wenn die Bepflanzung des Gartens mit der der Kästen in Verbindung gebracht wird, sei es, daß lange Rankenpflanzen aus den Kästen hinabgreifen oder daß Schlinggewächse aus dem Garten hinaufranken. S.

Schneckenfraß oder Wildschaden?

Bei der Abschätzung von Wildschäden ist es notwendig, die Merkmale dieser Schäden genau zu kennen. Aus diesem Grunde gewinnen die Angaben der Unterscheidungsmerkmale zwischen Schneckenfraß und Wildschaden, die Gemeindeförster W. Schönhuber in der „Deutschen Jäger-Zeitung“ macht, erhöhte Bedeutung. Da das Rehwild im Oberkiefer keine Schneidezähne besitzt, ist es nicht imstande, die Korn- und Weizenblätter glatt abzuschneiden, sondern muß diese vermittels der beiden Geißelklappen abrupfen. Dadurch entstehen ungleiche Beschädigungsstände, die manchmal an der äußeren Blattspitze zu finden sind, manchmal in der Mitte, d. h. in halber Blattlänge und noch tiefer nach dem Wurzelstock zu. Hasenfraß ist deutlich daran zu erkennen, daß der Saft die Korn- und Weizenblätter in schräger Richtung glatt, wie mit der Schere abschneidet. Die graue Acker Schnecke frisst in der Regel in die Ränder der Korn- und Weizenblätter kleine halbmondförmige Stellen, meistens nach dem Wurzelstock zu, die sehr oft wie gefranst aussehen. Infolge dieser Fraßstellen ist die Zufuhr von Nährstoffen nach der Blattspitze sehr beeinträchtigt, wenn nicht ganz unterbunden, und nach einigen Tagen wird das Blatt gelblich, welk und stirbt ab. F. R. K.

Zur Abhilfe der Schneckenplage.

Eine meiner Bekannten hatte in ihrem Gemüsegarten, der unpraktischerweise von Sträußern eingefaßt ist, eine Unmasse von Schnecken. Durch ein einfaches Mittel war sie die Schnecken bald los. Sie war Kleintierhalterin und hatte auch Enten. Diese ließ sie in den Gemüsegarten auf die Schnecken los. Es war wirklich eine Lust zuzuschauen, wie diese gefräßigen, nimmerfatten Tiere unter den Buschbohnen, den Kohlgemüsen und den Salatköpfen mit vier schnupperten und ungezähle Schnecken vertilgten. Dabei wurden sie fett und der Garten frei von Schnecken.

Zimmerpflanzen im Garten.

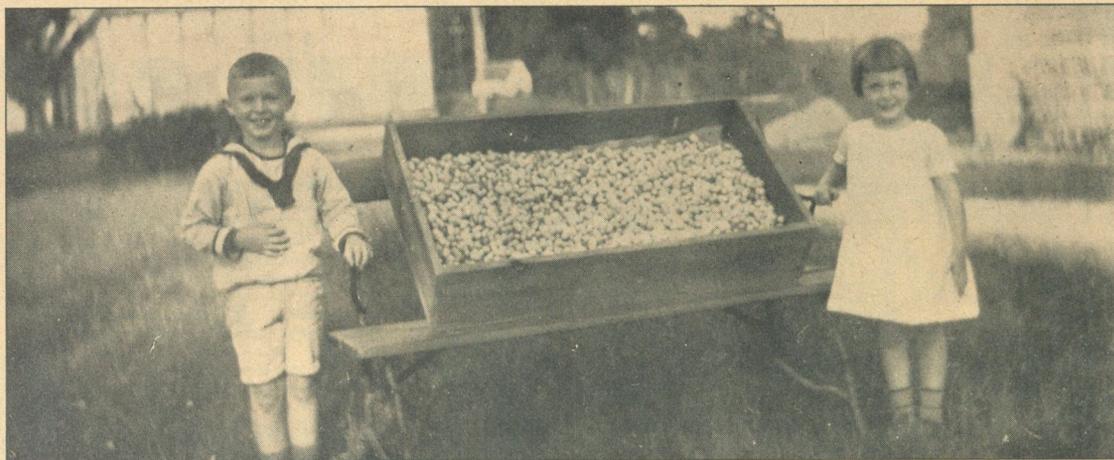
Palmen, Dazänen und ähnliche Zimmerpflanzen pflegt man über Sommer in den Garten zu bringen, wobei der Topf in die Erde verankert wird. Dabei beachte man, daß der Topfboden ein wenig über der Erde bleibe und daß unter dem Topfboden ein Hohlraum bleibt, wodurch das Einkriechen von Gewürm in die Erde des Topfes verhindert wird. Sehr wohl fühlen sich die Pflanzen, wenn man unter den Topf eine kleine Lage unverwesten Düngers bringen kann. Der Dünger wird hier verweseln. Durch die sich dabei bildende Wärme wird die Wurzelaktivität gefördert beeinflusst. Ein schöner gesunder Trieb der Pflanze wird die Folge sein.



Angelengte Wäsche.

Sind die Flecken nur leicht braun, die Stoffäden also noch nicht beschädigt, bestreicht man sie mit einem weichen, leinenen Läppchen unter Verwendung einer Lösung aus einem Teil Chlorkalk und zehn Teilen Wasser. In reinem, lauem Wasser wird längere Zeit nachgespült. Bevor man aber dieses Verfahren anwendet, muß die Wäsche ihres Stärkegehaltes entleibt sein. G.

Die in ihrem Topf in die Gartenerde eingelassene Dazäne. Der Topfboden bleibt über Bodenfläche. — Unter dem Topf muß ein Hohlraum sein. — Eine Düngerschicht unter dem Topf befördert die Wurzelaktivität.



4850 Seidenraupentons aus 5 g Eiern. (Siehe den Aufsatz über Seidenraupenzucht auf der folgenden Seite.)

Juni-Arbeiten in Feld und Garten, Hof und Stall.

Hof. Alle Vorbereitungen für die Heuernte beendigen. Erntegeräte, Wagen, Vorratsräume nachsehen und zurechtmachen. Fahrämme und Brücken ausbessern. Bei Regenwetter Strohfleile für die Getreidernte drehen, Kornböden lüften und reinigen, Komposthaufen umstecken. Düngerhaufen festtreten und feuchthalten.

Feld. Beim Eintritt der Blüte Klee, Luzerne, Esparsette mähen und zu Heu trocknen, aber beim Trocknen möglichst wenig anrühren und wenden, um Abblättern zu vermeiden, deshalb am besten auf Kleereitern (Trockengerüsten) aufhängen. Raps mähen, frühzeitig im Morgentau, dann gleich binden und hochstellen. — Kartoffeln hacken und häufeln, Rüben hacken und verziehen. Auspflanzen von Kohlrüben und Futterrüben. — Aussaat von Lupinen zur Gründüngung, Aussaat von Grünfütterpflanzen.

Wiesen und Weiden. Gras während der Blüte mähen, gleich streuen und fleißig wenden, abends stets wieder in Haufen bringen. Nach der Heuernte Wiesen, wenn möglich, bewässern, jauchen und mit Kainit düngen.

Viehhaltung. Weidevieh nach Möglichkeit gegen Fliegen-, Bremsen- und Mückenplage schützen, mit Wermut- oder Walnuzblätterabkochung abreiben, auf baumlosen Weiden Scheuerpfähle errichten, auch Schutzdächer gegen die heiße Mittagssonne. Viehtränken regelmäßig und reichlich füllen. — Stallungen für das Stallvieh sauber, luftig und möglichst kühl halten. Fliegen fernhalten und bekämpfen durch Drahtgewebesenster,

blauen Fensteranstrich, Verstäuben von Insektenspulver, Fliegenfallen usw. — Grünfütter flach, locker und kühl lagern, um gesundheitsschädliche Selbsterhitzung zu verhüten. Krippen, Futter-, Tränk- und Melkgefäße oft gründlich säubern, damit kein Sauerwerden des Futters oder der Milch eintritt. — Schweine wegen Rotlaufgefahr besonders sorgfältig vor Hitze schützen, in schattigen, luftigen Auslauf lassen, kühlendes Grünfütter geben; zweckmäßig auch Schutzimpfung gegen Rotlauf vom Tierarzt vornehmen lassen. Im Kleintierhof Zucht und Pflege wie im Mai forsetzen.

Garten- und Obstbau. Gießen und Spritzen, Jäten, Hacken und Häufeln. Abgeerntete Frühgemüsebeete unverzüglich wieder umgraben, nachdüngen und mit Folgefrüchten neu bestellen. Es können besonders noch gesät werden Bohnen, Erbsen, Salat, Blätterkohl, Kohlrüben, Kohlrabi; auszapflanzen sind alle Kohlarten, Kohlrüben, rote Rüben, Salat, Sellerie, Porree, Tomaten. Zu dicht stehende Saaten ausdünnen; Lücken im Bestande ausfüllen. Reifende Erdbeeren reichlich bewässern. Mit Spargel- und Rhabarberernte Ende Juni aufhören, dann Pflanzungen düngen. — Im Obstgarten Baumstämme locker und unkrautfrei halten. Bäume und Sträucher bewässern und flüssig düngen. Zu reichlichen Fruchtansatz ausdünnen. Veredlungsverbände lösen. Geltriebe gegen Windbruch und Abbrechen durch Vögel schützen.

Bienen. Schwärme beobachten und einfangen, Weiselrichtigkeit prüfen. Königinnenzucht betreiben. Honig schleudern, aber für trachtlose Zeit und schlechtes Wetter genügend Futter lassen.



Auf der Margarithen-Wiese.

Die Einführung der Seidenraupenzucht in Deutschland

ist noch eine sehr unstrittene Angelegenheit. Daß die natürlichen Vorbedingungen für eine erfolgreiche Zucht vorhanden sind, dürfte freilich nach den bisherigen Versuchen durchaus erwiesen sein. (Siehe die Aufsätze auf den nächsten Seiten.) Ob aber auch der wirtschaftliche Erfolg so groß ist, daß er die Kosten der Zucht genügend lohnt, ist eine Frage, die noch einer klaren, einwandfreien Antwort entbehrt. Diese Frage ist nur durch wirtschaftswissenschaftliche Versuchsanstellung — ob die Seidenraupenzucht rentabel ist oder nicht — zu lösen. Aus diesem

Grunde hält es die „Badische Entomologische Vereinigung“ (Freiburg i. B., Jakobstr. 44), für ihre Pflicht, sich dieser Frage anzunehmen.

Alle Seidenbau-Interessenten, denen an einer unparteiischen Beurteilung der Sachlage liegt, werden deshalb gut daran tun, sich mit der genannten Vereinigung ins Benehmen zu setzen, um sich dort Rat zu holen. Ebenort werden auch Mitteilungen von praktischen Erfahrungen in der Seidenraupenzucht gern entgegengenommen.

F. R. R.

DIE ZUCHT



Maulbeerhecke, deren Laub als Futter für die Seidenraupen dient.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten bringen uns dazu, wo es nur angängig ist, auf Befreiung vom Auslandsmarkt zu sinnen. So allein tragen wir für Kapitalerhaltung und damit zur Stärkung des heimischen Marktes bei.

Die Seide ist eines der wertvollsten Wirtschaftsprodukte. Ihr verdankt, neben anderen Spezialkulturen, China seine Existenz und seinen Wohlstand. Das überbevölkerte Deutschland in seiner wirtschaftlichen Zwangslage kann von dem fälschlich bisher so mifachtierten China viel lernen. So zwingen verschiedene Gründe uns, der Seidenraupenzucht Beachtung zu schenken.

Der Einwand, daß der Naturseide durch Kunstseide Einbuße droht, ist zunächst hinfällig, da der Import an Rohseide im vergangenen Jahre sich auf 250 Mill. M. gesteigert hat. Ein weiterer Einwand, in Deutschland fehle die Voraussetzung für die Zucht, da der Maulbeerbaum hier nicht gedeihe, ist dadurch widerlegt, daß sich einmal alte Bestände aus der Zeit Friedrichs des Großen vorfinden, daß ferner die Baumschulbestände des Gemeinnützigen Verbands für Seidenbau e. V., Berlin SW 11, Dessauer Str. 6, den strengen Winter 1916/17 sehr gut überstanden haben.

Wenn auch die Frage der Rentabilität noch nicht restlos geklärt ist, so vermag man doch mit gutem Recht auf die Möglichkeiten der Seidenraupenzucht hinzuweisen, die gerade kinderreichen Familien, wie Beschädigten, einen guten Nebenerwerb bietet. In Kürze wird auch das Ergebnis einer eingehenden Untersuchung durch den Tierzuchtanschuß der brandenburgischen Landwirtschaftskammer vorliegen, wie auch ein Zuchtfilm der Ufa-Richtspiele in Vorbereitung sich befindet, aus dem wir einige Bilder beifügen.

Über die Technik der Zucht ist zu sagen: sie ist überall möglich, wo ein sandiger, nicht nährstoffarmer, doch auch eben nicht reicher Boden zur Verfügung steht, so daß die Maulbeere gebaut werden kann. Der Anbau der Maulbeere empfiehlt sich auch aus anderen Gründen. Das Laub wird von Ziegen gern gefressen, auch in trockenem Zustand. Die Beeren liefern ein den Blaubeeren ähnliches Mus. Die Maulbeere gedeiht in allen Teilen Deutschlands, liebt allerdings geschützte Lage, ohne indes darauf angewiesen zu sein. Zur Zucht sind wenigstens fünfjährige Bestände erforderlich. Man bezieht das Material aus Baumschulen durch den angeführten Verband oder durch Ausfaat ins Frühbeet oder freie Land. Zu empfehlen ist die Anlage von Maulbeerhecken.

Nebst den Maulbeeren als Futter benötigt man Raupeneier, die der angeführte Verband in bester Qualität aus eigenen Beständen abgibt. Zum Schlüpfen der Raupen im Mai ist eine gleichmäßige Temperatur im Schatten, bei genügender Feuchtigkeit, von 20° erforderlich. Heizung des Schlüpfraums, zu dem jeder Nebenraum dienen kann, sofern er den gestellten Bedingungen genügt, empfiehlt sich, um den Entwicklungsprozeß der Raupen zu beschleunigen, der in einigen Monaten (6-8 Wochen) beendet ist. Die Raupen häuten sich mehrmals (viermal). Durch Zuteilung entsprechender Futtermengen sucht man Entwicklungs-

unterschiede auszugleichen. Schwächliche Tiere werden ausgemerzt. Die Aufgabe des Züchters besteht in der Fütterung (das Futter darf nie naß gereicht werden) und in der Säuberung der Zuchtstürden. Nach der vierten Häutung spinnen die Raupen sich ein. Man reißt ihnen Spinnhütten, einfache Geflechte aus Reisig, in welchen sie ihre Kokons aufhängen, die zu ernten sind, ehe der Schlüpfungsprozeß der Schmetterlinge beginnt, der die Seide des Kokons beschädigt.

Nach dem Ernten wird im Badofen die Puppe getötet. Der Kokon



Erlegendes Seidenspinner-Weibchen.

verbleibt in trockener, mäßiger Wärme, bis er von Feuchtigkeit frei ist. Die Verwertung der Kokons geschieht u. a. durch den Gemeinnützigen Verband für Seidenbau (SW 11, Dessauer Straße 6), der Abnehmer zu jeweiligem Tagespreis ist, und der Unterlagen zur Zucht an die Hand gibt, ein einheitliches Zuchtziel anstrebt, die Zucht in großzügiger Weise auszubauen und zu organisieren sucht und die Förderung seiner Ziele durch die breite Öffentlichkeit durch Erwerb der Mitgliedschaft erbittet.

Als Unterlage für die (vorläufige) Berechnung der Rentabilität mag folgendes Material aus einer Broschüre der genannten Gesellschaft übermittelt sein: Ein Kilo Kokons kostet heute 12-15 M. Auf ein Kilo gehen 2000 Stück Kokons. Zu einem Kilo Seide gehören 4-9 Kilo Kokons. Ein Kilo Seide kostete vor dem Kriege 40, heute 70 M. Die Seidenraupenzucht erstreckt sich über 6-8 Wochen und wirkt im Kleinbetrieb 200-300 Mark ab.

G. A. Rüppers, Sonnenberg. (Müden, Kr. Celle.)

Dem Nutzen der Maulbeerhecke.

Alle Arten von Maulbeerpflanzen, der weiße Maulbeerbaum mit weißen Früchten (*Morus alba*), der schwarzfrüchtige Maulbeerbaum (*Morus nigra*) und der *Morus moretti* mit roten bis dunkelviolettten Früchten, sind winterhart und gedeihen selbst in kargem Boden sehr gut. Besondere Ansprüche an den Boden stellt die Maulbeerpflanze nicht, leichter Sandboden mit etwas Lehm ist am besten. Für Düngung zeigt sich die Maulbeerpflanze besonders dankbar.



Spinnstürden mit gesponnenen Raupen fertige Kokons.



HT DER SEIDENRAUPE.

Hasenstraß und anderen Wildschaden habe ich in meinem Garten an den Maulbeeren nie beobachtet. Im Winter 1922 haben die Hasen in meinem 21 Ar großen Maulbeergarten die Apfelbäume sehr beschädigt, jedoch keinen Maulbeerbaum oder -strauch angegriffen.

Die Maulbeerpflanze eignet sich mehr als jede andere Strauchart zu lebendiger Umzäunung von Gärten und anderen Grundstücken. Die biegsamen Zweige werden kreuz und quer verflochten; dadurch entsteht eine dichte, undurchdringliche Hecke.

Während jeder andere Gartenzaun Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten erfordert und trotzdem jährlich an Wert verliert, bedeutet eine Maulbeerhecke einen von Jahr zu Jahr steigenden Wertzuwachs.

Außerdem hat die Maulbeerpflanze noch den Vorzug, daß sie kein Ungeziefer annimmt, wogegen z. B. die Weißdornhecke geradezu eine Brutstätte für schädliche Insekten bildet. Aus diesem Grunde allein schon sollten Obstgärten und Siedlungen mit Maulbeerhecken eingefast werden.

Aber auch für den Landwirt, der keine Seidenzucht betreibt, ist eine Maulbeerhecke als Gartenzaun äußerst wertvoll. Die Maulbeerblätter gehören zu den

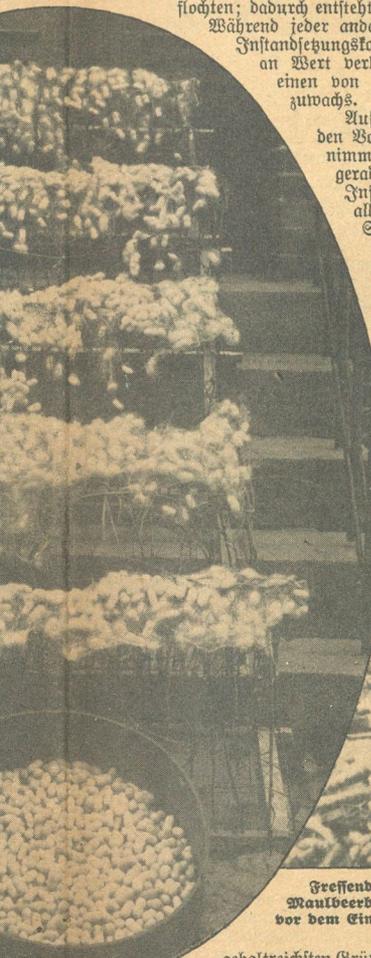
Eine Maulbeerpflanze liefert im ersten Jahr etwa 30 g Laub. Eine Seidenraupe verzehrt während ihrer ganzen Lebenszeit, vom Auskriechen aus dem Ei bis zum Spinnen des Seidenkokons innerhalb eines Zeitraumes von etwa 6 Wochen, nur 23 bis 26 g Maulbeerlaub. Besser ist es jedoch, im ersten Pflanzjahr kein Laub zu entnehmen und die Pflanze zu schonen, um so dankbarer erweist sich der Strauch in den folgenden Jahren. Im zweiten Jahr trägt der Strauch etwa 50 g Laub, so daß mit einer 5 m langen, doppelreihigen Hecke mit 40 Pflanzen schon etwa 100 Seidenraupen gefüttert werden können. Im dritten Jahr beträgt die Lauberte etwa 150 g je Pflanze. Eine Hecke in der obengenannten Länge reicht dann also für etwa 300 Seidenraupen. Etwa 300 g Blätter werden im vierten Jahre erzielt. Der Laubtrag einer 5-m-Hecke bildet die Ernährungsgrundlage für etwa 600 Seidenraupen. Im fünften Jahr liefert ein Strauch etwa 1,5 Pfund Laub. Die Züchtung kann jetzt bei 5 m Heckenbestand auf etwa 1200 Raupen erweitert werden.

Vorstehende Zahlenangaben über den Laubtrag sind Durchschnittswerte, die selbstverständlich je nach Bodenbeschaffenheit und Behandlung der Pflanzen höher oder niedriger sein können. Es ist beispielsweise möglich, daß eine einjährige Pflanze in schlechtem Freiland nur 15 cm hoch wird und nur 10 g Laub trägt, aber als Treibhauspflanze bis zu 1 m hochschießt und bis zu 60 g Blätter trägt.

Im Jahre 1923 hatte ich ein ganz neues Kulturverfahren versuchsweise durchgeführt und damit eine zweijährige Maulbeer-

pflanze erzielt, die die doppelte Größe einer normalen Pflanze erreicht hatte und dabei Blätter trug, wie sonst ein zehnjähriger Baum; dieses neue Kulturverfahren habe ich im Jahre 1924 praktisch in meinem Maulbeergarten angewandt und damit sehr gute Ergebnisse aufzuweisen gehabt. Von zwei- bis dreijährigen Pflanzen, die ich erst Mitte und Ende Mai in ganz schlechte Erde gepflanzt hatte, konnte ich schon im Juli/August viele 10—14 cm große Blätter zur Raupenfütterung entnehmen. Die Raupen haben das Laub sehr gern verzehrt und prachtvolle seidenreiche Kokons gesponnen. Die Prüfung mit dem Seidenhaspel hat einen sehr glänzenden und starken Seidenfaden ergeben. Bezugsquellen für geeignete Maulbeerpflanzen und erstklassige Seiden Spinnererei werden von der Mitteldeutschen Seidenbau-Zentrale, Kassel, Humboldtstr. 8, nachgewiesen. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

J. W. Klein, Leiter des Archivs für deutsche Seidenzucht, Kassel.



Fressende Raupen auf Maulbeerblättern, kurz vor dem Einspinnen.



mhürden mit ein-
onnenen Raupen.
en fertige Kokons.

gehaltreichsten Grünfütterarten und dienen besonders zur Schafmast. Sie wirken nicht nur fleisch- und fettbildend, sondern haben auch einen Einfluß auf die Güte der Wolle und machen sie dichter und glänzender. Auch aus diesem Grunde sollten Maulbeersträucher in großen Massen angepflanzt werden.

Das Maulbeerlaub wird ferner in getrocknetem Zustande an Stelle des teuren Klee für Kinder und Pferde verabreicht, deren Freßlust durch den Wohlgeschmack des Maulbeerlaubs stark angeregt wird und dessen Genuß auch bei den Kühen reichlichere und fettere Milch erzeugt.

Beim Anlegen einer Maulbeerhecke werden auf 1 m vier Pflanzen gesetzt. Vorteilhaft ist es jedoch, die Hecke in zwei Reihen anzulegen, und zwar im Abstand von 25 bis 30 cm auf Länge.



Abnahme des fertigen Seidenstoffes vom Webstuhl.



Verland von Ziegen und Lämmern.

1. Versende nur vollständig gesunde Tiere!
2. Versende nur Lämmer, die an das Saufen gewöhnt sind!
3. Unbedingte Ehrlichkeit dem Käufer gegenüber, betr. alle Eigenschaften eines Tieres, guter und schlechter, sei Ehrenpflicht.
4. Dem neuen Besitzer sind stets Mitteilungen über bisherige Fütterung des verkauften Tieres zu machen.
5. Die Benachrichtigung des Käufers über erfolgte Absendung des Tieres, nötigenfalls telegraphisch, darf nicht versäumt werden, damit die Abholung von der Bahn sofort erfolgen kann.
6. Adresse, Zeichen, Nummer, Versandstation und sämtliche Begleitpapiere sind in großer deutlicher Schrift herzustellen.
7. Nach Ankunft des Tieres soll der neue Besitzer ihnen Gelegenheit zu freier Bewegung geben.
8. Futter soll zuerst in geringerer Menge gereicht werden, ebenso das Geföf.
9. Durch freundliche Behandlung suche man das Tier über das auch bei ihm vorhandene Heimweh nach den alten Verhältnissen hinwegzubringen.
10. Der Käufer erwarte nicht gleich die bisherigen Leistungen. Sie werden erst nach völliger Eingewöhnung an das Haus eintreten und auch dann vielleicht noch nicht ganz, besonders wenn die klimatischen und die Höhenunterschiede sehr groß sind.
11. Mitteilungen über etwaige Fehler des Tieres sowie sonstige Einreden sollen dem Verkäufer sofort zugesandt werden.
12. Die leihweise überlassenen Verlandstifen sind sofort „frei“ zurückzuführen.

Schr. in Wt.

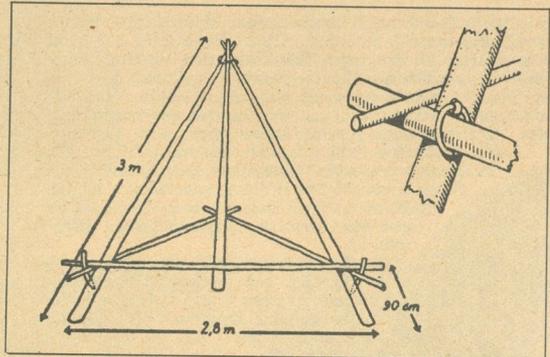
Die Technik des Aufreuterns.

Die ganze Silofrage, d. h. die Haltbarmachung des Futters in Lürnen ist zur Zeit noch umstritten; das beste und billigste bleibt immer noch die Trocknung durch Wind und Sonne. . . so sagte neulich Prof. Boncamp-Rostof, eine Autorität auf dem Gebiete der Fütterungslehre. — Da aber das Futter zu ebener Erde dem Regen und der Erdfuchtigkeit zu sehr ausgesetzt ist, andererseits die trocknenden Elemente am Boden nicht so wirken können, so gewinnt das Aufreutern, das Baden des Futters auf Holzgestelle, immer größere Bedeutung.

Ehe das Futter auf die Reiter (oder Pyramiden) gebracht wird, muß es gut wassergetrocknet sein, was etwa 36 Stunden nach dem Mähen der Fall sein dürfte. Launässe ruft leicht Schimmel hervor. Besonders muß frischer Klee einmal vorsichtig gemähdert werden, damit auch die untere Seite gut abtrocknen kann. Das Baden selbst geschieht in der Weise, daß zuerst die drei Ecken und dann die inneren Läden ausgefüllt werden, so daß ein geschlossener Kranz entsteht. Dann wird bis zur Spitze sorgfältig weitergepackt und besonders oben die Kappe fest ge-

schichtet. Sollte sich die Spitze später sacken, so muß nachgepackt werden; sonst bietet sich dem Regen eine gute Eindringungsfläche. Desgleichen muß das Ganze gut glatt geharkt werden. Der Standfestigkeit wegen ist die Pyramide mit einer Kante gegen die Hauptwindrichtung zu stellen. Von der zweckmäßigen Bauart der Gestelle selbst hängt natürlich auch viel ab.

Unsere Abbildung zeigt ein Stangendreieck, an dessen unterem Drittel drei Latten angebracht sind. Die drei Stangen werden



Gestell zum Aufreutern von Dürrfutter.

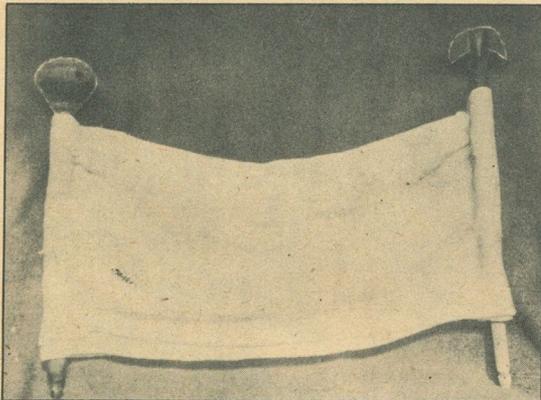
an der Spitze durch einen Nagel zusammengehalten, die Latten an diesen durch Holzpföde oder Eisenringe verbunden.

Man rechnet auf 1 ha ungefähr 5–6 Gestelle zu je 3 Doppelreiter. Beim Einfahren werden die Reiter einfach durch Anheben eines der drei Ständer umgestürzt und aus der Masse herausgezogen. Die Vorteile des Aufreuterns sind: 1. Sicherheit der Heuwerbung auch bei ungünstigem Wetter, ohne daß bei Regen noch besondere Arbeit erforderlich wäre. 2. Das Futter verliert nur außen an Farbe, bleibt aber innen grün und trocken und kann eingefahren werden, wenn es der Wirtschaft paßt. Die Arbeitsverteilung wird also dadurch sehr erleichtert. 3. Weilstellen, die unter längere Zeit liegenden Heuhaufen entstehen, ferner Blattverluste durch mehrmaliges, oft vergebliches Streuen und wieder Zusammenharken werden vermieden. 4. Die Reiter sind auch zum Trocknen von Lupinen, Widen, Serradella und anderer wasserhaltiger Futtergewächse vorzüglich brauchbar. Daher sollten Trockengestelle nicht nur in Strichen mit meist ungünstigem Heuwetter Verwendung finden, sondern sich auch in anderen Gegenden mehr und mehr einbürgern. Li.

Hauswirtschaftliche Ratschläge.

Metallgegenstände putzen.

In recht vielen Fällen kann man die Erfahrung machen, daß mit diesem oder jenem käuflichen Metallputzmittel insbesondere solche Metallgegenstände nicht zur Zufriedenheit gereinigt oder blankgeputzt werden können, die unter der Einwirkung von Hitze (z. B. Gaslampen, Kronleuchter usw.) standen. Aber auch in vielen anderen Fällen sind die üblichen Putzmittel nicht immer empfehlens-



Eine selbsthergestellte Fruchtpresse.

Mein Bild zeigt eine Fruchtpresse, wie sie in jedem Haushalt leicht hergestellt werden kann. Ein Stück Leinen wird zwischen zwei Holzern befestigt. Auf der abgebildeten Presse dienen die Stiele einer Kelle und eines Quirls zu diesem Zwecke. Die zu pressenden Früchte werden auf das Leinen gelegt. Durch entgegengesetzte Drehung der Kelle und des Quirls wird das Tuch zusammengewunden und dadurch die darin befindlichen Früchte ausgepreßt. Je kräftiger Kelle und Quirl gedreht werden, um so ausgiebiger wird der Erfolg sein. K. F.

wert, da sie das Metall zum Teil rissig machen bzw. feine Schrammen verursachen.

Will man Metallgegenstände von Niederschlägen (herborgehen durch Hitze, Luft usw.) gründlich reinigen und schön blank erhalten, nehme man ein Lappchen, das etwas mit Salzsäure getränkt wurde. Fast mühelos wird man hierdurch eine Reinigung von dem Niederschlag erreichen, die mit anderen Putzmitteln nicht möglich ist. Man darf nur nicht zuviel Salzsäure nehmen, da diese sonst jedes Metall usw. angreift. Nach der Vorreinigung putzt man mit einem guten Putzmittel nach.

Neue Messinggegenstände sind zumeist mit einem Lacküberzug versehen, damit sich der Glanz und die Messingfärbung unter der Einwirkung der Luft nicht verlieren. Solche Gegenstände (Wettstellen, Tablett, Briefwagen usw.) reibe man nur mit einem trockenen Wollappen ab. Man benutze hier kein Putzmittel, da man sonst den Lacküberzug dadurch zerstören würde.

Wo der Lacküberzug entfernt ist, kann man einen solchen wieder anbringen, indem man z. B. den sauber geputzten Gegenstand mit einer Kollodiumlösung oder mit Messinglack (farblosem Zaponlack) überstreicht. Hierzu wird ein feiner, sauberer Pinsel benutzt. Der Überzug schützt nun vor Einwirkung der Luft und Nässe, so daß man das häufige Putzen spart.

Derartige Lackschichten dürfen nicht mit Terpentin, Benzin, Benzol usw. in Berührung gebracht werden, da sich sonst der Lacküberzug wieder lösen würde.

Ein billiges Putzmittel kann man sich auch leicht selbst herstellen, indem man gepulverten „Wiener Kalk“ in eine Flasche und darüber Salmiakgeist und Brennspiritus schüttet. Das Ganze wird gut durcheinandergeschüttelt, wenn man das Putzmittel benötigt.

Fensterbleche sollte man nie mit Salzsäure reinigen, da diese das Blech angreift, sich auch bereits nach einigen Tagen häßliche gelbe Streifen oder Flecke bilden. Hier kommt nur ein Abschleifen mit Sand oder einem der bekannten Scheuerpulver in Frage. Man kann auch hier, nachdem die Fensterbleche blankgeschleift wurden und völlig trocken sind, diese mit einem farblosen Lack (siehe oben) überziehen, so daß eine spätere Reinigung lediglich in einem Abwischen mit einem feuchten Lappen besteht. P. Agric.

Das Eß- und Wohnzimmer.

Das Eßzimmer muß bei beschränkten Räumen zugleich als Wohnzimmer dienen. Die Vereinerung beider Zwecke in einem Raum ist eine schwere Aufgabe; denn das Zimmer soll alle Einrichtungsgegenstände aufnehmen, die tagsüber notwendig gebraucht werden, und doch Platz genug zur freien Bewegung der Insassen bieten. Zugleich aber soll es den Ansprüchen an Behaglichkeit und Schönheit genügen.

Wie lassen sich alle diese Forderungen am besten erfüllen?

Das Eßzimmer war früher kaum ohne das Büfett oder mindestens ohne eine einfache Anrichte zu denken. Aber gerade die



Eß- und Wohnzimmer mit Sofa.

alten Büfets und noch mehr die recht wackligen Anrichtische enthielten eigentlich im Verhältnis zu dem Raum, den sie fortnahmen, zu wenig Platz, um wirklich rationell Vorräte und Geschirr unterzubringen; auch war es ein Mißstand, daß die Tischwäsche sich im Wäscheschrank befand, so daß man stets gezwungen war, ein anderes Zimmer aufzusuchen, wenn man schnell eine saubere Kaffeedecke, ein frisches Tischtuch oder ein paar Servietten brauchte. In vielen Fällen ist deshalb heute an die Stelle des anspruchsvollen Büfets der Schrank getreten, in dessen oberem Teil das Geschirr und das Silber Platz finden, während der untere die Tischwäsche aufnimmt. Solche Schränke bieten einen schönen Anblick und sind außerordentlich praktisch, auch weil sie sich gegebenenfalls für andere Zwecke verwenden lassen.

Eine Zeitlang war das Sofa aus dem Eßzimmer verbannt. Aber gerade dieses praktische Möbel hat sich allmählich als unentbehrlich erwiesen, und die moderneren, dem Wiedermeiergeschmack angenäherten Eßzimmer enthalten wieder ein Sofa, das mit seinen niederen Lehnen und den bunten Bezügen wirklich wie ein Stück aus Urgroßmutter's Hausrat anmutet und nicht nur bequem, sondern auch schön ist. Aber man kann sogar auf das Sofa verzichten, wenn man sich ganz einfach einrichtet. Unsere moderne Industrie hat sehr hübsche Bänke herausgebracht, die sich ebenjogut für das einfache Eßzimmer wie für das Kinderzimmer eignen und deren Ergänzung die Fensterbank, eine Art Truhe mit einem Sitz darüber und einer Lehne, bildet. Sehr hübsch und zugleich praktisch sind auch die wieder in Mode gekommenen, in schlichten und zweckmäßigen Formen der Wiedermeierzeit hergestellten Kommoden und Truhen.

Auch die Stühle lehnen sich im allgemeinen an den Geschmack der Wiedermeierzeit an, obgleich hier, wie bei allen schlichten Möbeln, der englische Geschmack in seiner Geradlinigkeit nicht ausgeschlossen ist. Polsterung aus Leder hat sich vielfach nicht als praktisch erwiesen, auch ist Leder immer ein kaltes Material, wörtlich und bildlich gesprochen, und deshalb zieht man Stoffbezüge zum Sofa passend vor. Von großen Portieren und Fensterbehängen steht man ab, weil sie Luft und Licht abschließen, und wählt solche Stoffe oder doch wenigstens solche, die der Sonne Eintritt gewähren.

Sehr wichtig ist die Frage der Tapeten, die ja bei allen Einrichtungen eine große Rolle spielt. Während man noch vor kurzer Zeit für das Eßzimmer dunkle Muster wählte, zieht man jetzt, namentlich bei den schlichten geradlinigen Möbeln des einfachen Hausrats, lichte vor, die möglichst wenig Verzierung auf-

weisen und durch die Farbe mehr als durch das Muster wirken müssen. Einfache Streifen, glatte, in sich gemusterte Tapeten stören nie, und sie geben jedem Raum etwas Warmes.

Und zuletzt noch ein Wort über Material und Farbe. Das Material muß erklaffig sein, selbst bei einfachster Verarbeitung der Möbel, denn eine Einrichtung kauft man sich für ein ganzes Leben. Die Farben aber müssen gut zueinander abgestimmt sein, alles Schreiende, Mißtönende ist zu vermeiden, denn im Eß- und Wohnzimmer halten sich die Familienmitglieder den größten Teil des Tages und vor allem in den so wichtigen Mußstunden auf, und ist man von allzu leuchtenden Farben, die das Auge verlegen, umgeben, dann sucht man sich aus dem Zimmer zu entfernen, oft ohne zu wissen, aus welchem Grunde man eigentlich forttritt.

Praktische Küchenwinke.

Wenn das alte Gemüse im Frühjahr nicht recht weich wird beim Kochen, so liegt es oft daran, daß man das Wasser auf das Gemüse gegossen hat, anstatt das Gemüse in kochendem Wasser zu tun.

Um Getränke in der heißen Jahreszeit ohne Eis zu kühlen, wickelt man nasse Tücher um die Flaschen und setzt die Flaschen an die frische Luft, am besten Zugluft.

Pilze reinigt man schnell und gut, wenn man sie mit einer Handvoll Salz bestreut, dann gut durchmengt und darnach die Pilze einige Male mit Wasser gut durchwäscht.

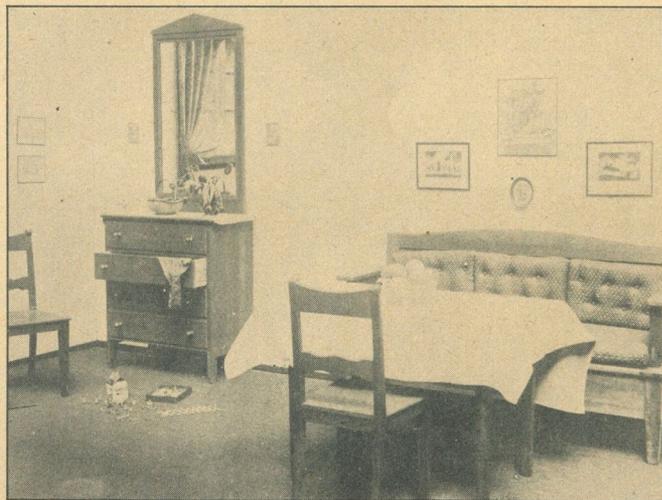
Wenn ein Ei beim Aufschlagen etwas unangenehm riecht, sonst aber noch gut ist, setze man es in einem flachen Geschirr einige Stunden der frischen Luft aus, der Geruch hat sich dann gänzlich verlorren und das Ei ist gut zu brauchen.

Schoten schalen trockne man im Herd richtig braun. Eine Handvoll davon in der Brühsuppe gekocht, geben ihr einen guten Geschmack und eine feine Farbe. Fr. Sch.

Rhabarber mit Eiermild.

Rhabarberkompott sollte nie für sich allein, sondern stets in Begleitung einer süßen Creme gereicht werden, wie das in England üblich ist.

Durch diese süße Beilage wird das immer etwas streng und herbe schmeckende Rhabarberkompott viel milder, auch nahrhafter und ausgiebiger. Zu diesem Zwecke eignet sich eine Vanillecreme sehr gut. Eine halbe Vanillestange wird geschliffen, damit sich das feinschmeckende Mark besser auskochen kann, dann mit



Eß- und Wohnzimmer mit Bank.

½ l Milch aufs Feuer gebracht und einige Male aufgekocht. Dann wird die Vanillemilch zum Erkalten beiseite gestellt. Drei ganze Eier werden mit 50 g Zucker und einem Kaffeelöffel voll Monda-min glatt gerührt, mit der erkalten Vanillemilch verblümt und verquirlt.

Die Creme wird dann aufs Feuer gebracht und so lange gerührt, bis sie am Rande zu kochen beginnt. Dann wird sie vom Feuer genommen, in ein Rännchen gegeben und mit dem Rhabarberkompott nach Belieben vermischt. M. F. H. r. v.

Deutsches Pfingstfest und seine Sitten.

Pfingsten ist gekommen.
Grün bergauf, bergab.
Nun zur Hand genommen
Gut und Wanderstab.

Rings mit Maien krängt es,
Schmückt und beglückt es,
Singt und feiert auf das Best.
Frühlings-Maiefest!

Das Lied Riquettes erinnert mit Recht daran, daß das Fest, das uns Christen die Ausgiehung des heiligen Geistes bedeutet, sich an das Maiefest der Altvordern anlehnt, diesem erst den christlichen Charakter gebend. — Es war durch die damals waltenden Wohnungsverhältnisse bedingt, daß die heid-

nischen Germanen mehr in und mit der Natur lebten, als die Menschen späterer Zeitperioden; deshalb waren alle ihre Feste Naturfeste, deren jedes einzelne sein bestimmtes Sinnbild hatte, den sogenannten „Mal“baum. Dieser galt als Wohnsitz einer segenspendenden Gottheit. Da, dem Volksglauben gemäß, nun selbst an den Zweigen solcher Bäume ein Teil göttlichen Wesens hing, schmückten sie mit diesen Zweigen ihre Häuser und Gemächer. Aus dem Malbaum der Winterjonnennende entstand der Weihnachtsbaum des christlichen Weihnachtsfestes, aus dem „Frühlings- oder Maibaum“ die „Maien“, mit denen wir Kirchen und Häuser schmücken, wie der Palmist singt: Schmückt das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars! Die ersten christlichen Sendboten fühlten zu sehr, daß sie auf den liebgewordenen Sitten und Bräuchen der Germanen leichter weiterbauen konnten, und da der harnlose Naturkultus ihnen unschädlich erschien, verschmolzen sie die neuen und alten Bräuche. — Freilich wandelte sich der ursprüngliche Termin des ersten Maitagess im Zeitenlaufe. Die alten Sitten leben aber im Pfingstfest weiter als letzter Rest eines bunten Volkstreibens. Die Altvordern dachten sich den Winter als feindliche Riesen, der mit seinen gefrorenen Rittern, Frost, Eis und Schnee, die Erde solange in Fesseln schlug, den Lenz als heldenhaften Jüngling, der sie nach hartem Kampf befreit: Der Grundgedanke der verschiedenen Roland- und Siegfriedsagen wie einzelner Märgen! Der Kampf ward einst mimisch zur Darstellung gebracht, indem zwei Jünglinge sich wirklich im Kampfe maßen, worauf der Sieger mit Maien bekränzt wurde und den Maibaum pflanzte, den alt und jung im Reigen umtanzte, die alten Lieder singend, die jetzt nur noch aus Kindermund ertönen, wie z. B. Tra ri ra, der Sommer, der ist da! — Die Wahl des „Maigrafen“ fand wochenlang vorher statt. In einzelnen Gegenden gefellte man ihm die Maigrafin zu. Noch heute kennt man in einigen wenigen

Ortschaften der Mark, in Thüringen und im Harz dieses Volkstreibens; kennt man die Sitte des „Stolle-Reitens“, „Bockstüzens“, „Lodaustrreibens“ usw. Die ursprüngliche Idee des alten Mythos ist den meisten Mitwirkenden allerdings fremd. An die Stelle des „Winters“ trat der „Lob“, und doch klingt das alte „Frühlingsfest“ durch, — gelten Maien noch heute für glückbringend. Noch heute schmückt man mit diesem ersten frischen Grün die Häuser, die Baugerüste, Kirchen und Schiffe! Noch heute trägt man in der Rheinprovinz einen Maibaum vor die Tür der Braut.

Im Hannover-Lande leben die ehemaligen „Pfingstgerichte“ in den „Räuberpfingstspielen“ der Schuljugend weiter. Auch erhielten sie sich vereinzelt selbst noch in der Weise, daß die Dorfbewohner sich auf dem Dorfanger versammeln und in launigen Versen kleine Vorfälle dieser oder jener Persönlichkeit rügen. — Die uralten Überlieferungen bergen einen Schatz von Volkspoesie, der das nüchterne Alltagsleben so hell verklärt wie die Sonne die Erde nach den trüben, wolkenverhangenen Wintertagen. Sie überdauereten siegreich den Wechsel der Jahrhunderte, während die von den christlichen Sendboten eingeführten kirchlichen Zeremonien bald wieder in Vergessenheit gerieten, z. B. das „Pfingstwunder“ (die weiße Taube, die von der Decke des Gotteshauses herabgelassen wurde, als Sinnbild des heiligen Geistes), „das Brausen des Himmels“ (Posaunenlänge) und dgl. mehr. — Aber immer aufs neue bleibt Pfingsten das Frühlingsfest, das mit unwiderstehlichem Zauber die Menschen ins Freie lockt. Pfingsten zeigt uns einen



Der Tempelplatz in Jerusalem mit dem Felsendom.

Im Tempel von Jerusalem vollzog sich das Pfingstwunder der Ausgiehung des heiligen Geistes. Nach der Herstellung des Tempels wurde auf der Stelle, wo er gestanden hatte, der achteckige Felsendom errichtet, eines der schönsten mohammedanischen Gotteshäuser. Nächst der Kaaba in Mekka ist der Felsendom für die Mohammedaner die heilige Stätte, denn sein Inneres birgt den riesigen Felsblock, von dem sich, wie die Legende erzählt, der Prophet auf seinem geflügelten Ross zum Himmel erhob. An einer Stelle der aus mächtigen Steinquadern gegliederten Außenmauer des Tempelplatzes befindet sich die berühmte Klagemauer der Juden, dort steht man immer eine Anzahl strenggläubiger Israeliten versammelt, die mit halblauter Stimme Gebete lesen.

lachenden Himmel, grüne Saaten und blühende Bäume, zeigt den Frühling in seiner schönsten Pracht.

Pfingsten ist gekommen,
Goldne Blütezeit,
Rings in Glanz verschwommen
Liegt die Erde weit.

Es zieht uns hinaus in Gottes freie Natur, um Pfingsten auf Bergeshöhen, im Waldesrauschen zu feiern. Leise flüstert der Lenzwind in den Kronen der Bäume, und aus den Blättern klingt es in tausend Zungen, die noch kein Dolmetscher den Menschen zu deuten verstand, die Sprache, die der heilige Geist der Natur zu den Menschen spricht und der schon die Vorfahren gelauscht, — die alten Deutschen, die noch mit Jubel und Tanz den Einzug einer neuen Jahreszeit begrüßten.

Anna Marie Witte, Berlin.

Rätsel - Ecke

Zahlenrätsel.

	1	Bedeutung:		Konsonant
	2 3 4			Zeitbegriff
	4 2 5 4 6			Vürktischer Heerführer
	7 4 8 9 10 11 12			Pflanze
4	12 13 4 6 14 2 15 16			Weltsprache
	7 17 14 18 19 4 2			Religion
	15 11 16 6 2			Stadt in Polen
	2 3 4			Zeitbestimmung
	4			Vokal

Fast du die wagerechten Zahlenreihen richtig gelöst und gehst du, bei der obersten Zahl beginnend, nach rechts herum um den Diamanten, dann wirst du ein Wort kennenlernen, das du dir tagtäglich erneut vor Augen halten solltest, wenn du glaubst, du könntest nicht weiter vorwärtskommen. Dr. V.

Silbenrätsel.

ben — cher — des — dog — e — er — ez — ge — horn — is — la — lam — le — le — le — ma — ment — nas — nau — ni — o — sau — su — tes — the — uhr

Fast du die Silben zu 11 Wörtern von der angegebenen Bedeutung richtig aufammengefügt, so geben dir zunächst die dritten und

dann die Anfangsbuchstaben dieser Wörter, beides von oben nach unten gelesen, ein wahres schönes Wort aus „Don Carlos“ wieder. (ss soll als ein Buchstabe gelten)

1. Hunderrasse, 2. berufstätiger Mensch, 3. Ort am Starnberger See, 4. Stadt in Mitteldeutschland, 5. Grundstoff, 6. ein Tier von großen Dimensionen, 7. Name eines bedeutenden Kanals, 8. altgriechische Stadt, 9. Religionsbekenntnis, 10. der Vater des Irfahrers Odysseus, 11. deutscher Dichter. Dr. V.

Lösungen der Rätsel aus der letzten Rätselcke.

Geographie-Aufgabe.		Magisches Quadrat.
Mannheim	Marburg	H A R F E
Eisleben	Altenstein	A R E A L
Fierlohn	Tempelhof	R E M U S
Rauheim	Lauenburg	F A U N A
Homburg	Altenbeken	E L S A S S
Elsterwerda	Nordhausen	
Zimenau	Darlehmen	
Mein Heimatland.		

